

Typisch: Mostrich-Topf und Eimer mit Schmierseife

Kurt Stüdemann (81) über das Leben in Parchim im Jubiläumsjahr 1926 (aus der SVZ – Parchimer Zeitung vom 4. Juni 2001)

Heute bieten die Supermärkte auf riesigen Ladenflächen dem Einkaufenden alles unter einem Dach, aber wie sah es 1926 aus?

Damals brachten Lastzüge und Flugzeuge noch nicht in kürzester Frist Waren aus aller Herren Länder zu uns. Es dominierten die Produkte aus der näheren und weiteren Umgebung und was Schiffe und Eisenbahnen aus fernen Ländern herbeischafften, nannte man Kolonialwaren.



Die Zahl der Spezialgeschäfte war begrenzt, sechs Geschäfte bezeichneten sich als Delikatessen- (Feinkost-) und Kolonialwarenhandlungen, die Firma Thams & Garfs in der Langen Straße als Spezialgeschäft für Kaffee, Tee, Kakao, Schokolade und Konfitüren, wozu sich etwas später noch Kaisers Kaffee gesellte. Unter den fast 30 Lebensmittel-Einzelhändlern in Par-

chim gab es nur wenige, zumeist - an Hauptstraßen und Plätzen gelegen, die größere Ladenflächen einnahmen, meistens, vor allem in den Nebenstraßen bestanden diese aus ein bis zwei früher zum Wohnen genutzten Zimmern. Sehr viel, später nannte man letztere „Tante-Emma-Läden“. Damals gab es dafür den Sammelbegriff „Material- und Kolonialwarenhandlungen“ und die waren zahlreich vertreten.

Als Kinder begleiteten wir gerne unsere Mutter bei Einkäufen, denn es fiel dabei immer etwas für uns ab. Im Laden bedienten die Eheleute. Bei unseren Einkaufsquellen war das so: Bediente Er, dann gab es einen Rahmbonbon und war Sie da, dann nur einen sauren Bonbon aus dem großen „Glashafen“. Die Kunden standen vor dem Tresen und wurden bedient, und zwar wurde aus Schubladen in Tüten gefüllt, auf einer Waage mit Gewichten, sorgfältig abgewogen und verschlossen. Typisch für jene Zeit waren aber der Mostrich-Topf, die Butter-, Herings- und Gurkenfässer, die Eimer mit Schmierseife oder Bohnerwachs, die Fässer mit Brennspritus oder Terpentin, die Glashäfen mit süßen und sauren Bonbons oder die ausliegenden oder ausgehängten

Haushalts-Gebrauchsgegenstände, wie z.B. Besen, Besenstiele, Eimer, Feudel, Bürsten und dergleichen. Für die lose Ware aus Eimern, Fässern und Tonnen brachten die Kunden entsprechende , Behälter für den Transport mit.

Bei alledem wurde ein munterer Klönschnack mit den Ladeninhabern und wartenden Kunden gehalten und die neuesten Orts- und Familiennachrichten ausgetauscht, denn man kannte sich. Manche Ladeninhaberin war auch Quelle für neue Koch- oder Backrezepte oder Beraterin in Haushaltsfragen.

Auch gab es damals keine Probleme mit der Entsorgung von Verpackungen, denn

Tüten und Einwickelpapier konnte man wiederverwenden oder es kam zum Feueranmachen in Ofen und Kochherd, seine eigenen Behälter wusch man wieder ab für die nächste Benutzung.

So einfach war das damals. wenn auch etwas umständlich - aber man hatte viel Zeit. War das die gute alte Zeit? Wenigstens be-

hauptete es später mancher, doch wurden dabei leicht die Probleme übersehen, die es zu allen Zeiten gab.

Doch manchmal tut es gut, wenn wir uns an die Probleme, aber auch Freuden und Leiden unserer Altvorderen erinnern, um die Errungenschaften unserer Zeit richtig einschätzen zu können.



Der Ausschnitt aus der Karte von der Langen Brücke zeigt den Kolonialladen und seine Auslagen

Sie finden weitere Arbeiten zur Heimatgeschichte, Natur und Gegenwart von Parchim unter www.parchim-plus.de !